

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13-14 [i.e. 14] (1951-1952)
Heft: 2

Rubrik: Im Läben inn
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Läben inn

. . . vengono e vanno

Wo mer z Soazza afen agwermt gsi sy, ass ain vo de Neubaselbieterschütze gment het, «mer griege verglemmi-vertüschmi no s Birgerrächt». hets is wytergspricht. Gottlob nit zem Misoxtal uus, blos e Schupf nidsi, uf Roveredo. Chuum sy mer dört aho, isch der neu Bitriib losgange. E paar hai s Kantonnemänt afo yrichte, e paar an ere Latrynen ummehäschele; drei, vier Ma sy go Bundesfädere fasse; my Putz het mer wysewy vom Poschten es Zimmer blait; und i ha underwyle der Räschte vom Zug nom jüngschte Plan i unglychi Gruppen aufgelöst und uf d Ussepöschten abgeschickt. No vor Mitti Nacht hai mer Läufer die erschte Mäldige brocht. I ha s Wichtigscht druuszoge, chly gstutzt und zuem ene Bricht a s Kummando hüshelet.

Möndrich bin i mit zwee Ma de Pöschte noo go luege, wie der Chare lauft; öb d Awysigen und Vorschrifte gholte wärde, d Schildwachen ihri Bifähl wüsse; und was men emänd no sett ändern. Nu, s isch gange wie am Schnüerli; die Manne hai si ohni Uusnahm i die neuji Lag gschickt, ass s aim dunkt het, si syge syt Afang Dienscht all do gsi. I hätt also chönne zfriide sy, wenn nit trotz Holtig und Zueversicht bi der Mannschaft vo Zyt ze Zyt e Frog uufuucht weer, wo mer z chäuje gee het. So wachstoh und patrolliere, nüt as wachstoh und patrolliere — drückt das nit z hert uf s Gmuet? Zuedäm sy die Pöschte zsägen ab der Wält, nöimen i de Flüenen inn wien en Adlerhorscht; d Wäg dranane sy eländigi Gaissewägli, überal stainig und stutzig; men isch elaignen und elai, gseht nüt, ghört nüt as öppen en iteliänischi Patrullie, e Wilderer, e Schmuggler, oder doch ain, wos aim isch, s chönnt aine sy. Und wemmen abgelöst wird? Syni freije Stunde het? Muess ainewäg barat blybe! Pykett! Bständig wien e Fädere gspanne, ass men uf der erscht Druck scho losschnellt; sogar bim Schlofe d Schue a, d Zäntüüren um e Buuch umme, s Chäppi, s Gwehr, der ganz Hälfmergly zem Länge nooch — s isch kai Schläck. Isch wie in ere Zwangsjaggen inn, bsunders bi deer Hitz, i däm Summer! Weers do z verwundere, wenn ainisch der Tüüfel dryspöiti, ass aim der Verlaider achiem, alles ghässig und nydig wurd und ame schöne Tag der hinderscht Poschten usgseech wien e Famyli, wo kaini meh isch?

Mer hai d Wuche nonig abgspuelet gha, isch der Battelionskummandant scho cho inspiziere. Oeppis druuf isch Versterkig agruckt und der Bifähl: E Drittel vo der Mannschaft sygi nüm uf Pykett,

sell also d Schue abzie, s Röckli lo verlufte, dörf si vertue. Dermit isch e neue Zug i s Züüg gfahre : Me het chönnen uusschlofe, wies si ghört ; men isch go sunnebeedle, go chüeli Schätten uufsuechen und jasse. Nit sälte hait-er zwee, drei vo jedwädem Poschte z Roveredo gseh : « für e richtigen Uusgang z marggiere », wie si gsait hai. Däwäg hai nodosno allzsämen öisers früntlig Dorf glert chenne, nit numme d Ruine vom olte Schloss Beffe, oder s luusig-luschtig Bähndli, d Moesa, wo meh zwängt weder folgt, die wyte Fälder drumumme. das und dais Grotto sant em süffige Wy ; näi, au d Lüt und was si schaffe, churz, s Läbe hiehar vom Gotthard sälber. Settigs het Abwächslig brocht und het der schwer Dienscht erträglich gmacht. ass aim blos no ais Urtel z Ohre cho isch : Me mags verlyde ; me chunnt dure ; baschta.

Au i has möge verlyde, bhüet mi ! Näbe der Uufsicht über d Pöschten und de tägliche Rappörte han i pro Wuche zwo langi Patrullie dörfe mache. So am Vieri uuf und uuse, alls buschper uf Hoger und Grat San Bernardino oder Splüge zue, z Giacomo s Zmorge neh und im cholt Seeli bim Hoschpiz hinde go bade, bis s verschwitzt Hemmli wider troch isch. i säge, dasch e Freud wie kaini, isch en enzige Juchzger ! Men isch jo no so jung gsi, so gleichig und zem versprütze voll Gsündi und Uebermuet. Was hätt aim do chönnen abholte, wemme nöimen öppis Ugewöhnligs erlickt het : en abschüssigi Holde, e geföhrligi Felswand, e ghaime Plätz Edelwyss ! Ueberhaupt. die Patrullie ! All glych und doch nie glych. Ainisch hai mer die lengschi Zyt chönne zueluege, wie d Murmeli gäugglen und liebele ; es andersmol hets aim e ganz bsunders schöne Sunnenuufgang oder s Oberot ato ; mänggisch hait-er es Rudel Gäms gseh, öppedien es Maitli. wo so schüüch und gschämig nooglüürlet. Und dermit sy d Wuche dure, ohni ass mes grooss gmerkt het, haisst das : Wenn nit juscht s gääl Täschli wider agruckt isch. I däm Fal fryli hets aim e Rung wider dunkt, me haigs scho villnisch gleert, s chönnts allsgmach tue !

Iez ainisch z Oben isch zue dene Patrullie und däm und daim Bsundrige, wo der Dienscht öppen anelait, nones Ganzbsundrigs cho, ämmel für mi. S het ygnachtet ; ob de Hööchene, wo d Calancasca dehai isch, hai si no bluetroti Stryme zaigt ; und im Tal unden isch e Stilli ummedüüsselet, der hait d Moesa ghört plaudere. Ohni Absicht unn Zyl bin i duruus, all obsi, zwüsche Mürli duren und a Trüüble verby, wo wai zyttige. So mir nüt, dir nüt stopf i an e Staistäge. S sy verwättereti Granitchlötz. Us de Chleck güggele halbdüri Grasbüschel. Was saits ? I stygen ue, drei, vier, föif Tritt — und stoh ime Garte. Am Huus a brenne Füürille. Ueber die ganzi Brait wölbt si d Räbblau. Zmitts drinn gwahr i e Birbaum. wo der Gupf dur s Räbdach duresteckt. Um e Stamm isch es Bänkli, vordran e Tisch. I muess der Chopf schüttle. Das han i no nie

gseh und ha wäger gment, i chenn mi afen uus ! Wie vorimsälber held i a s Müürli, won e paar Schritt vom Baum ewägg isch, und luegen über d Räben und Hüüser aben i s Tal. Letschti Dimbergwäb nummele Dorf und Fäld y. Drusuuse blitzt e silberige Bändel mit wyte Lätsch und Schlängge : d Moesa. Waiss nit, worum ; abers dunkt mi alles so neu, so ganz anderscht. Bin i i s Märli-land gfahre ? Traum i ? Do ghör i nöime har e Stimm : « Moesa ».

I chehr mi um. Am Tisch zue stoht es Maitli.

Es muess mi schon es Wyli im Aug gha ha, s etschuldiget si ämmel, wils mi gstört haig ; aber s haig ebe dänkt, i wölle allwäg in es Grotto ; und do syg i laider in e Sackgass grote ; der Wäg füeri nämlig nüm wyters ; i müess wider zrugg.

« Muess i ? »

S Maitli luegt mi a, luegt über e Tisch ewägg und sait, si haige frylig au Nostrano ; numme...

« Giengs nit ohni ? Es isch jo so schön do ! »

Ais Wort het s ander gee. I ha nüt meh ghört as die liebi Stimm. Wien e Glogge, vo wythar. Und wenn au nit alli Wörtli am rächte Platz gsi sy und öppen e ganzlätze Satz drypürzlet isch — wil i blos e paar Bröchli iteliänisch ha chönne, und äs im Dütsch no chly gfründet het — s isch ainewäg a s richtig Oertli cho. Das han i gmerkt, wo mer gschwige hai — und s Maitli underainisch uuf und druus isch. S het mer weh to, wie wenn i öppis verlur. Zem Glück ischs wider uufuucht, het sogar Wy, blaugringleti Chacheli und e Papyrlatärne mitbrocht. S syg numme Gwöhdnlige, hets gsait ; aber wenn i vorlieb nehm, se teets es freue. Und wils yschänkt, bin i go d Latärnen a Baum hänke, satt zwüsche d Trübel yne, wo under de Neschte dure hange. Gly druuf sy mir zwöi ime rötschelige Liecht gsässe, hai enander aglüürlet und Gsundhait gmacht.

Brichtet isch fryli wenig worde. I ha gnue mit em Luege z tue gha. Und wie lenger ass i das fyn Gsichtli mit de Rehaugen und die schмали Gestalt agluegt ha, wie feschter het mi e Freud packt. I bi mer wie im Himmel vorcho.

Wos derno afe merklig chuelet, stoht s Maitli uuf, fahrt über die blutten Aerm und goht a s Müürli. I noo. Ueberal lyt iez Mondlicht umme. S isch still. Oeisi Auge blyben am silberige Bändel bhange. Mer schwyge. Do ghör i näbe mer zuen e tiefe Schnuuf. Unds chlüüslet : « ... vengono e vanno »... E Ruck ! S Maitli streckt si, git mer d Hand und sait : « Felice notte ! » I bi vergelschteret. wött froge : Worum ? Worum denn scho furt ?... und gseh, wies im Schwick die leere Chacheli uufnimmt, d Latärnen abhänkt, uf s Huus zue trämperlet. « Guetnacht ! » mach i. S Maitli luegt zrugg, lächlet, biegt si wien e Wyde gege d Tür — und verschwindet.

I bi no lang under em Birbaum gstande, agwurzlet, abunde. Zletscht hets mi ewäggrisse, über d Waide gstöikt, furt, i s Holz ue. Aber won i au gloffe bi, han i das Maitli gseh. S isch mit mer uf en erschtbeschte Poschte cho, a d Moesabrugg, haizue. Isch im Zimmer by mer gsi, im Halb- und Ganztraum bliibe. Au möndrich am haiterhääle Tag. Zmitts ime Gsprööch inn han i d Gloggestimm uuseghört; bim Inspiziere hai d Rehauge drygüggelet; am Rapport het mi sy Hand gstraift. I bi ganz verzwatzlet und ha vo Stund ze Stund erger uf s Ynachte plangeret, ass i dörthi cha, wo me nit wyterchunnt.

Aentlig hets es möge gee. Und i bi zem Maitli gange. Wie geschtert hai mer zsämen im röötschelige Liecht us de Chacheli Wy trunke. Wie geschtert han i gloost und gluegt, sy mer zletscht a s Müürli gstande, hai gstuunt, traumt, bis s näbe mir zue ghuucht het: « ...vengono e vanno ».

So Obe für Obe. Numme, ass mys Maiteli ainisch d Gyttare brocht und Liedli gsunge het; ass i e Tag spöter i d Chuchi bi go zueluege, wies es Kaffi macht, und derby d Mueter glert ha chenne. Aber jedesmol sy mr no mitenander a s Müürli gstande. all nööcher zsäme, hai über s Dorf und Tal ewägg öisi liebschte Wöisch wytergspunne — und derzue gschwüige. Und jedesmol het zletscht dai Gloggestimm wie vorimsälber und wie für öis zwöi elaigge lyslig agschlage: «...vengono e vanno ».

Sy das Tage gsi, wenne so blüeit und gsünnelet, gsungen und glache het, wo men anecho isch! Wenn si der Himmel ganz abeglo het — zem Heebe noch und d Liebi lybhaftig ummegangen isch, für s nütigscht Dingsli z verwandle! Wenn s Dorf underainisch gar nüm s Dorf isch, s Tal nüm s Tal, der hinderscht Bärge es vill liebers Gsicht macht, und d Pöschte, d Lüt, s Läbe sälber zem Abyss fräsch und gmögig sy! Do het aim der Sträng Diensch nüt meh chönnen atue. Au die neue Wysige hai nit dryglängt. Sogar der jüngscht Bifähl isch machtlos gsi dergege, wenn er scho lut und dütlig vo der Übergob an en anderi Truppe redt und vo der Demobilmachig, vom Haigoh öppis waiss!

Fryli, ais het er zwägbrocht, der jüngscht Bifähl! Es Hüschten und Haschte dur s Band ewägg. Derby sy d Tage no glaitiger grütscht, aifach Schutz uf Schutz wie us der Gurte. Und um s Verseh hets bygoch ghaisse: Sodenn! Übermorn weer wider aine ferig. E bäumige! Übermorn wird d Schale gwächslet. Hoffetlig für e lengeri Zyt, wenn nit für all!

Übermorn? Scho? I ha no d Inväntarlyschte vo de Pöschte gmuschteret und bi derno zue mym Maiteli gange. Mer hai lang gschwüige. Won i gseh, ass die groosse Rehauge füecht wärde, bin

im über d Händ und d Backe gfahre. Do springts uuf und fällt mer um e Hals. I gspüre s Härz chlopfe, fescht, wild — s macht mi ganz trümmelig.

Die Nacht sy mer nit a s Müürli gstande. Und bim Adiesäge hets mer i d Ohre gchlüslet : « Domani — inteso ? — domani ». Jä, i has ghört und bi wie ime Ruusch s Gässli ab. Morn ! Morn ! Und allbott han i müessen aholte. Ha der früsch Ote gspürt, d Ärm, s Härz, s füürig Müüli. Morn, Herrgott, morn !

S isch « morn » worde, wenn au spot, was numme spot haisst. Derzue hets esi nit emol schön aglo, das « morn ». S het Arbet uf Arbet biige. Mäldige sy cho z fliege. Afroge hets ynegschneit. Bifähl ghaglet : me hätt si selle vedopple, verzähfache, verhundertfache. Und doch ischs « ohni » gange. Unds het afo dimbere. Und i ha dörfen uufschnuufe : Äntlig ! Äntlig ferig ! Der Bärg duregfrässe ! Alles im Blei !... Wie us em Hüüsli bi mi go zwägmache. Gly, gly chunnt jo d Nacht, wo nummen öis zwöine ghört, dai enzigi Nacht...

Won i derno afen am Ysaipfe bi, schlurpe schweri Schue über d Bsetzi. « Heer Lüttnant ! » « Was isch ? »

S stolperet d Stägen ue. Verschwitzt und in eren Uufregig öppis grüüsligs stürmt e Läufer zue mer ynen und streckt e Zedel ane. I liis, luege, liis... E Schmuggler abgfasst ? Derby öise Mangold verunglückt ? Baibruch ? Der Schütz Mangold e Baibruch ? Und i sell en Augeschyn... Es zwirblet mer. So öppis ! Iez no ! Hert vor der Ablösig ! I der letschte Nacht ! Herrgott, worum...

I wärweise : Goh ? Nit goh ? Derfür. Derwider. S setzt e Kampf ab immer inn, so hi und här, hi und här, bis der aint Tail durestoosst und gönnt : D Pflicht goht vor ! Pflicht vor Freud, au vor der Freud, wo über allen andere Freuden isch. Soldat sy, duredur Soldat sy. Und i legg mi wider a. vorschriftsmeessig, s verrybt mi schier — ainewäg !

Nit lang, sy mer gloffe, der Läufer und i. Wie zem Rohr uus ! Kain het es Wort verlore : mer hai mit em Schnuufe z tue gha. Und mir isch aidwäders e Stärn uufgange : Wemmer so vüregäbe, bruuche mer öppe drei Stund ane, zwo Stund zrug. D Nacht weer also chuum über d Mitti uus. S teet all no länge. Aber Tämpe. Tämpe !

Abghetzt wie Jagdhünd und pflätschnass vom Schwaiss sy mer acho. Der Schmuggler isch imen Egge ghuuret, der verunglückt Schütz im Strau gläge. Ohni lang ummezluege, han i ain vo der Mannschaft uf e nööchschte Gränzwächterposchte gschickt, für e Zöllner z raiche. Derno het mer der Schütz Mangold sy « Gschicht » müesse verzelle. I ha s Protekol uufgno. vorgläse — und a mys

Maiteli dankt. Wartets ächt no ? Stohts am Mürli und gluurt i s feischer Tal abe... vengono e vanno ? Das arm Chind ! Wenn numme... !

Dermit ischs gege Mitti Nacht gange. D Bahre, wo zwee Schütze dranummezimberet hai, weer barat. Äntlig chunnt au der Läufer mit eme Zöllner. Me verhört der Schmuggler. Es zwöits Protekol wird uufgno, e Verglych agstellt. S stimmt alles bis uf ai Punkt. Der Mangold und sy Patrulliekammerat bhauptet nämlig styf und fescht. der Unfall sygi öppe zäh Schritt vo der Gränzen ewägg passiert : so bim Noosprunge, wo der Schmuggler uusgrisse syg und i s Iteliänisch übere haig wölle. Und der Schmuggler strydet das in alle Tönen und mit alle Fingere ab. Me muess also go luege, en Augeschyn uufneh, ferigschnätz !

Mer sy gange, der Zöllner, em Mangold sy Patrulliekammerat und i. Aber trotz der guete Sturmlatärne hai mer vill Zyt verlore. Nu, zletscht sy mer doch am Unglücksort acho. Der Schütz het is d Stell zaigt, wo sy Kammerat uusgeschlipft syg. Men isch go d Schritt abzelle bis a d Gränze. Derby het me gseh, ass em Mangold sy Agob stimmt — und isch umgschehrt, ohni es Wort z brösmele, jedwäde wien en aigeni Wält. S trüeb Liecht vo der Latärnen isch em Bort noodycht. me hätt chönne mende, s gaischt. Underainisch hets mi dunkt. i ghör wyt ewägg gryne. Do ischs mer undenuecho : S Maitli, mys Maitli ! Was muess s au danke ! E settige, aim aifach im Stich lo, dervolaufe, ohni es Wörtli, ohni s gringscht Zaiche z gee ! — Achlag um Achlag isch uf mi ynegstürmt. i ha nümme gwüsst, wo gwehre !

So gege de Drüüne sy mer äntlig wider bym Poschte glandet. Mer hai der Schütz Mangold hübschelig uf d Bahre bettet und agsailet. Der Zöllner het si mit sym « Schützlig » abgmäldet. Zwee hand- und chnüüfescht Burschte hai ihre Kammerat uufgno und sy hinder mer dry der Stutz ab i s Tal. S isch nit ringlächig gange. wil der Wäg mira alles mag sy. blos ekai Wäg. Wo mer schliesslig aber doch z Roveredo yzieje, gsäje mer juscht Lüt us der Früemäss hailaufe. Mer müesse ne nit die bescht Gattig mache, der aint und ander schlot ämmel s Chrüz, so vergelschteret er ab is. Umso glaitiger luege mer dur Gass und Gässli zem Dokter z cho. Dä undersuecht öise Paziänt, verpackt in i s Auti und fahrt mit im uf Bellinzona. i s Spital. I hänk mi underwylen a s Telifon und rapportieren em Battelionsarzt über « e Fal churz vor Torschluss ».

Und chuum bin i ferig mit däm Bricht, rucke scho die neue Mannen a. I füere my Kammerat uf e Poschte, für d Übergob vorzneh. S goht aber nit. wien i grächnet ha. I muess zerscht uf der Charte. a de Pläne d Stellige zaigen und über d Patrulliewäg und d Verbindigen Uufschluss gee. I deer Zyt marschiere die ver-

schidene Gruppen uf d Ussepöschten ab : der Putz fergget mys Hab und Guet uf s Bahnhöfli. S rütscht scho gege Mittag zue, wo mer is afe mit der Inväntarlyschte hinder « d Lokal und Gegeständ » mache. Vo do, vo dört chömen öisi Poschtelüt zrug. I sammle der Zug und füer in zem Bähndli. Linggs und rächts vo der Strooss stönde Lüt, grüesse, winken und stecken is Bluemen a. S gseht dry wien e feschtigen Uuszug. I luege, spärbere : aber dais Gsichtli, won i sueche, erlick i niene.

Nodisno styge mer y. Jedwäde het sy Maie, der Hinderscht isch iez e Hoochzyter. S ganz Bähndli dunkt aim e luteri Freud. Und ischs es denn nit ? Me fahrt jo hai ! Zäntumme rüefts, lachts, blüeits und sünnelets. No ainisch wäje hundert Tüechli. No ainisch schicke hundert Händ Schmützli har. Mer fahre...

¹ Und i suechen en Eggen uuf, won i elaigge bi, mueterseelenelai. I muess öppis dörfe mache — und kaine darfs gsch... Vengono e vanno...
Us « Chüppi und Helm »

Gsätzli

I

S git öppis, wo me kaim chasäge,
 wo jede muess elaigge träge
 juscht wien e Hutte voll und schwer :
 Dais Wehtue, wo aim ganz durwüelet
 und au im Hailigschte no nüelet,
 ass higoht, was süscht z heebe weer.

II

So will i wytergoh :
 Ganz uf em Bode, wo do läbt und lybt
 und Mueter isch und jung und ebig
 [blybt.
 Will d Wurze strecke, suuge, was i cha
 im ganze Wäsen Ärdeläbe ha
 und Ärdelaiweh bis i letschte
 [Schnuuf —
 no goht mer ainisch au der Himmel
 [uuf.

III

Gäll, s Läben isch Wundergwäb !
 Öb Schatten oder Glascht druf lyt,
 öbs do chly schmal syg, dört chly
 [braut —
 aidue, s isch us em Zettel « Zyt »
 und Yschlag « Ebigkait » !

Us « Stimmen und Stunde »

G U L D

Am achtezwänzgische Jänner (1848) chunnt dur e Räge, wo wie a Heusaileren obenabehangt, der Marshall i s Fort. Schier chalbernäärsch frogt er, wo der Sutter syg. Und all wider, eso gwich-tig und ghaimelig, ass me numme der Chopf cha schüttle. Nu, dänkt me so bynimsälber, er isch jo all e Chalberi gsi und süscht no wytuisse wintsch; aber ainewäg, bi däm gottserbärmlige Wätter so föifenachzg Kilemeter cho z ryte — das isch echly wohl vill! Uf jedefal fehlts im a der Mechanigg, oder s isch e Struben ab. Item! Er gseht frylig au nit grad amächelig uus, dä Marshall: vo obeerer bis z underscht unde har Hyrzlädergwandig, e braite Schlapphuet und es zötzeligs Halstuech i rote, gäale, blauen und grüne Farbe. Derzue isch er bis a Nasespitz ue voll vo röötschelige Laisprütz. Und wueschte tuet er und chychen und wäje, s macht ke Gattig! Au sy d Backe so uusgmerglet, s het nit blos Gräbe, s het wohri Düele drinn.

Däwäg hüschtet der Marshall i Kuntor näbe der Wachstuben und verlangt der Heer und Maischter.

Wo der Sutter ynechunnt, gits im schier e Chlapf. Es trümmlet im ganz. Was sell das bidüte? Eso tschätterig uufzoge! Eso unhaimlig tue! Der Marshall isch jo erscht vor zwo Wuche do gsi — und geschtet het men im wider e schwere Wage voll Eesigs geschickt. Was sell denn do mangle? Öppen e bösi Poscht? Ächt wägem Damm — bi däm verfluemerete Wätter? En Uschick?

Nu, der Sutter chischperet und frogt. Aber der Marshall schynt für settigs kais Muusigghör z ha. Scharpf, schier challig verlangt er e Stuben oder e Chammere, wo si zwee elaigge sygen und ekais Bai derzuelaufi — aber au niemer nöime chönn luuschtere. Der Sutter chunnt all weniger druus, was iez sell gspiilt wärde. Zletscht tröschtet er sys durnüelet Gmüet sälber: Der Marshall syg vo Anfang a echly mondsüchtig gsi und nöime duren anderscht gwigget as die andere! Mit däm goht er i d Wohn- und Schlofstube vom Heerehuus. Der Marshall lauft noo. Wo beed dinne sy, vermacht und verriiglet der Sutter d Tür, nit gärn, fryli, aber wil der Marshall aifach nit abgit, bis ers tuet.

Mit eme rote Chopf chunnt der Sutter vo der Tür zrug und sait: « Was ums himmelswille sell denn das alles? Sy mer aigetlig ime Naarehuus? Oder wie stohts? D Fasnecht isch uf jedefal nonig, my Liebe! Und der erscht Abrelle lyt au nit obenuff i der Brattig! So, iez aber hü und los! »

Der Marshall goht no a d Tür go luege, öb der Riigel hebt, loost e Rung, öb emänd ainen ussedra luuschteret. Derno düüsselet er a Tisch und chlischplet, er müessi no zwöi Becki ha. Der Sutter lauft a d Tür und chlingelet. Im Hui chunnt en Indianerbueb und raicht,

was me will. Wo d Becki äntlig dostönde, ment der Marshall, er setti nones Chneebeli Rotfohrigs ha, derzuen e Schnuer und es Chupferbläch.

Der Sutter gluurt : « Für was das Züüg ? »

« Fürn e Woog druus z mache. »

« Aber i ha jo Wooge meh weder gnue ! I der Abiteegg chan i numme go vürelänge. » Dermit goht der Sutter aini go raiche, vergisst aber bim Zruggecho d Tür z vermache. Er wird echly gheerschelig und brummet öppis vorabe.

Äntlig ziet der Marshall us sym tiefen und unergründlige Hyrzlädersack e schmuslige Boueelumpe vüre, won er öppis dryglyret het. Er chnüpplet uuf, näschtet das Züügli usenander — und lueg a ! Gäältschelige Chlümpli und Chörndli, uf jedefal öppis Metalligs. « Wie Rütscherli oder Uusmachmues i der Gröössi ! » vertwütschts em Sutter. Aber wien er dervo i d Händ will neh, goht juscht d Tür uuf, und e Schryber vom Büro chunnt yne ; er müess öppis froge. Der Marshall wird güggelrot — und scho het er sys Wärli wider zsämegramisiert und im Hosesack verlochert.

Iez wo der Schryber furt isch, sprütsts em zwatzlige Marshall uuse : « Do hai mer der Prägel ! Han i s denn nit gsait, me syg uf der Luur ? All Wänd hai Ohre, gröösseri as d Esel — vo de Türe nit z schwätze ! » Nu, der Sutter singerlet öppis i Bart, wie wenn er wött säge : « Du chaisch mer und dais chaisch ! » Me macht d Tür wider zue und verriiglet se so fescht me cha. Der Marshall fingeret sy Lumpe langsam vüren und hebt in em Sutter usenanderglyret vor d Nase. « I glaub, dasch Guld », sait er lyslig, « wemmi scho d Lüt bi der Sagi oben uuslachen und bhaupten, i syg der lang Wäg verruckt. »

Guld ? Luterlötigs Guld ?

Der Sutter fahrt e Schritt zrug, wie wenns in teet blände. Won er si aber wider gmaischteret het, nimmt er vo dene Chörndli i d Hand, muschteret ais nom andere — uf d Form, uf d Herti, uf s Gwicht. Schliesslig goht er a Buecherschaft, höögglet s Lexikon vüre, bletteret drinn, bis er « Guld » het. Langsam, schier gstagge-
lig liist er vor, was do stoht.

Derno raicht der Sutter i der Abiteegg e Schale Schaidwasser und lait e paar vo dene gäälän Ärbsli dry. Si nähme nit ab, si blybe glych. Iez bygt er ais nom anderen uf e Woogschalen und hüüfelet i die anderi Schale Silbergält uuf, bis s Glychgewicht do isch. Der Marshall luegt im wien e Spärbel zue, d Auge chömen all wyter vüre, wie Schnäggehörner, me chönnt se ringlächting mit ere Scheer abzwacke.

Aber der Sutter lot si gar nit störe. Er stellt iez d Woog i s

Wasser — und scho ziet d Schale mit de gäale Chlümpli nidsi, all wyters, bis undenuuf. Kai Zwyfel meh, dasch nit numme Guld, dasch Guld vom allerfynschte Grad !

« S isch Guld ! » sait der Sutter fescht und lut. Der Marshall packt sys Wärli glaitig wider y und zitteret vor Uufregig wie aschpligs Laub. Und der Sutter grunselet ärnscht vorabe : « Laiders ischs Guld ! »

Allsgmächeli wärde syni chiiselgrauen Auge gröösser und gröösser. Si glaren und gleese zem Pfäischter uus, wie wenn si wytwyt ewägg öppis gwahrte. Und iez lait sin en arigblaue Glascht drüber. D Läfzge sürmelen aber : « Wenn numme d Sagi scho ferig weer und d Mühli zöiftig luff ! Das Guld cha zem Tüüfel wärde — und d Guldgruebe zer Hell ! Sobold sis wüsse, schnützts wie der Hurlluft im Land ummen und drüber uus. Herrjee, herrjee, wien en Imb, wo stoosst, wie d Muggeschwärm am erschte Landigsplatz, wie d Heugümper, wo d Indianer eso drum bätte, wärde si cho und alles vertschalpe, verluedere, alles himache. Das huere Guld das ! »

« Wär wird cho ? »

« Myni Agstellte, myni Dungere, die Verakerdierte wie die i der Fron ! Und daini andere ! »

« Weli andere ? »

« Akerat, was Bai het ! Vo ussehar, über d Bärge, dur d Wüeschtene, us em Meer ! Was s a Sproochen und Rasse numme git ! Jä. boolet mi a, wie Der wait. Heer Marshall ! Durbohret mi grad — es chunnt, wien i s gseh ! Und dasch öisen Undergang. Das Tüüfelsguld das ! »

« He, so wyt ischs nonig. Au wird me no Mittel und Wäg finde. »

Der Sutter loost nümme, was der Marshall sait. Er stoht am Pfäischter und raicht wyt unde der Schnuuf.

Us em Roman-Manuskript « Der Gänneral Sutter. »

Der Brunne

I ligg am offene Pfäischter,
geeche us eme Traum verwacht.
Und was i mag erluusche :
Ghör lys e Brunne bruusche
wyt us der stille Nacht.

Glychmeessig, ohni Pause
chöme die Tön dury.
Und alles immer inne,
und was i mag erbsinne,
darf Ton im Bruusche sy...

I ligg am offene Pfäischter.
Wie lyche goht iez der Schuuf !
Bi nümme a Zytligs bunde,
i ha der Brunne gfunde,
goh ganz im Bruuschen uuf.

„Sälbänder goh“

I

I ha im Härz e Chille,
die het es Gloggeglüt,
das tönt so suufer zsäme
wie wyt zäntumme nüt.

I ha im Härz e Chille,
tief inne stoht si do
und hüetet öppis Hailigs :
Dys ebig gültig Jo !

I ha im Härz e Chille,
wo drinn es Wunder wäbt :
D Wält goht mer uuf im Himmel,
ass ais im andere läbt.

I ha im Härz e Chille,
du hesch sen ynegstellt
und hesch derby uf d Liebi,
uf nüt as d Liebi zellt.

II

Wie mänggisch het dy chlyni Hand
e Chumber lys uf d Syte gschüpft !
Wie mänggisch mit emen Ääli scho
der Äckte gsterkt und d Burdi glüpft !

Und sy mer Zwyfel über d Seel
wie s Näbelgfötz de Holde noo —
es Strychele het se gly verschüecht
und het der Wäg lo vürecho.

Hets aber gfeischteret immer inn,
isch nüt meh gsi as Nacht und Tod —
dy Hand elaigge het no gspürt,
wos druus i s sunnig Läbe goht.

Dy chlyni Hand, es Händli schier,
wo so vill zwägbringt um und a —
wie dunkt mi alles gring und chly,
was i so sälber mag und cha !

III

Und wärde d Schritt au chürzer,
und gohts nümm, wie mer wai,
wird öisi Freud doch grösser,
d Freud, ass mer enander hai.

Und längt emänggs nit ane,
und chönne mer vill nümm gseh —
mer trägen es Läben inn is,
mer chönnten andere gee !

Und wemmer so zsäme brichte,
wie läbt wider alles uuf !
Und lait nit s aige Sinne
erscht nones Gleschtli druuf ?

Mer läbes halt no ainisch
und chöme wie dainisch dry —
blos, hütt durluege mers äntlig
und gsäje : S het müesse sy !

Und öppis isch is bliibe,
hööch, luter wien e Stärn —
dais, won is s Läben uusmacht :
Mer hai enander gärn !

IV

Wenn d ainisch goh settsch, nimmsch
[mer alles mit,
was i no immer ha,
und won i luff, me luegti mi — was
[witt ! —
as Frönden a.

Iez gspür i : Was i schaff, du bisch
[derby
und luegsch, ass s rächt cha cho.
Müesst i au furt und ganz elaigge sy,
glych weersch du do !

Was chunnt und goht, sygs noochzue
[oder wyt,
i gwahrs und ghörs mit dir.
Und gieng mer Ebigs uuf us Wält
[und Zyt,
s weer nit vo mir !

Gäll, wenn du goh settsch, bin i
[sälber au
scho furt, waiss Gott, wohi !
Und blybt i ainewäg — du gueti Frau,
i weer nümm i !

Erstdruck

Us em Läben und vo de Wärk vom Traugott Meyer

Us sym Läbe

Der Traugott Meyer isch Bürger vo Aesch. Uf d Wält cho isch er am 13. Mai 1895 z Wenslinge, wo sy Vatter isch Lehrer gsi (au syne). Glehrt het er später i der Bezirksschuel Böckten (Schuelwäg 1 ½ Std). im Seminar Muristalde, Bärn, gstudiert het er z Bärn, z Neuburg und z Basel. Vo 1915-1919 isch er Lehrer z Wenslinge gsi, vo 1921-1931 het er g amtet an der Realschuel vo Muttenz, sit 1931 isch er Sekundarlehrer an der Buebesekundarschuel vo Basel.

Bekannt worden isch der Traugott Meyer dür syni **Vorträg am Radio** und dür syni **Büecher**.

Uszeichnungne het er au scho übercho, was für ne Schwyzerdütschdichter nid «selbstverständlich» isch: 1939 en Ehregab vo der Schillerstiftung, 1948 der **Hebelpreis** vom Land Bade, d Stadt Basel (Literaturkommission) het der Gedichtband «**Im Läben inn**» mit eren Ehregab uszeichnet, d Regierung Baselland het em drei Monet zahlten Urlaub gschänkt für sys dichterische Schaffe, d Regierunge vo Baselstadt und Baselland hei ihm der Uftrag gä, ds Festspiel zur 450. Jahresfyrzschrybe («Inclyta Basilea», 1951, vom Radio Basel uf Stahlband ufgno, au Gedicht). Läsibüecher het der Traugott Meyer au bearbeitet, usw.

DI WICHTIGSTE WÄRK

Värs:

Mueterguet, 1929, Sauerländer, Aarau (vergriffe)
Lueg und los, 1932, Lüdin, Liestal (vergriffe)
ImLäben inn, 1935, Sauerländer, Aarau (vergriffe)
O Heer und Gott, Psalmen und Prophetelieder baselbieterdütsch, 1945, Sauerländer, Aarau
Stimmen und Stunde, 1951 (Subskription), Sauerländer, Aarau

Verzellete:

Em Hans sy Wienecht, 1922, J. R. Keutel, Basel (vergriffe)
Us eusem Dörfli, 1926, Sauerländer, Aarau
Der Huttechremer packt us, 1930, Sauerländer, Aarau
Näbenuss, 1933, H. Majer, Basel
S Tunälldorf I, 1938, Sauerländer, Aarau
S Bottebrächts Miggel verzellt, 1940, Sauerländer, Aarau
Chäppi und Helm, 1941, H. Brodbeck-Frehner, Basel
S Bottebrächts Miggel verzellt wyter, 1942, Sauerländer, Aarau
Um die Mutter (Mundart und Schriftdeutsch), 1946, Gute Schriften, Basel

Spill:

Chirsi und Räbe und Der Bändelistärbet, 1939, zwo Szene für e Baselbietertag a der Landesusstellig z Zyri
Gmainschaft, Volksstück, 1942 VSK, Basel
Inclyta Basilea, Festspill 1951, Verlag Kreis, Basel

Rede und Uufsätz

(wo mir nid chönnen ufzelle)

Zwäg zum Drucke wäri:

Gänneral Sutter, Roman (söll 1952 usecho)
Streckyse, Lehrerroman
Heliwog, Värstdichtung
S Tunälldorf, II (Forts.)
Sälbander goh, Sammlung vo Gedicht

(s. S. 31)